



Ernst Ludwig Kirchners
Ölgemälde "Strasse in der
Dämmerung", 1929. Quelle:
Samuelis Baumgarte
Galerie, Courtesy Ernst
Ludwig Kirchner Nachlass

ERNST LUDWIG KIRCHNER

Späte Werke aus dem Nachlass

Von Johannes Wendland

In den Schweizer Bergen probierte Ernst Ludwig Kirchner einen neuen flächigen Malstil aus. Auf dem Kunstmarkt wird diese letzte Werkphase im Vergleich zu seiner expressionistischen Malerei noch nicht so teuer gehandelt. Kostproben aus dem Nachlass sind zurzeit bei Samuelis Baumgarte zu Gast.

Der Maler Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938) zählt zu den wichtigsten Vertretern des deutschen Expressionismus. Und doch macht die Werkphase, in der Kirchner als Mitglied der Künstlergruppe Brücke in expressionistischem Gestus Straßenszenen aus der Großstadt, Akte oder Porträts darstellte, nur wenige Jahre aus. Nach dem Ersten Weltkrieg, in den Kirchner als Freiwilliger einzog und wo er bald einen Zusammenbruch erlebte, experimentierte er beständig mit Darstellungsweisen und Stilen und setzte sich dabei sehr bewusst vom Expressionismus und der Malerei seiner früheren Künstlerkollegen ab.

Diese späteren Werkphasen von Kirchner werden seit einiger Zeit in Ausstellungen stärker beleuchtet. Und doch sind Arbeiten, die nach 1918 entstanden, auf dem Markt bei weitem nicht so hoch bewertet wie die ausdrücklich expressionistischen Arbeiten aus Kirchners Jahren in Dresden und Berlin. Die Samuelis Baumgarte Galerie hat nun in Bielefeld in Zusammenarbeit mit dem Kirchner-Nachlass eine Ausstellung mit 60 Werken von Kirchner zusammengestellt, in der die expressionistische Phase praktisch ausgespart ist. Kein Wunder, dürfte der Markt für diese hoch bewerteten Bilder längst

abgegrast sein. Die Ausstellung mit dem Titel „Die Natur des Menschen“ ist dennoch nicht weniger interessant, zeigt sie doch einige Seiten in Kirchners Werk, die eher unbekannt sein dürften.

Der Rundgang beginnt mit einigen frühen Holzschnitten aus den Jahren 1904 bis 1906, in denen die künstlerischen Anregungen spürbar werden, die in Dresden auf den damaligen Architekturstudenten und freien Künstler Kirchner einströmten – von japanischen Holzschnitten über Munch, van Gogh bis zu den Fauves in Frankreich. Im bemerkenswerten Blatt „Kauernder Akt, vom Rücken gesehen“ (1905, 45.000 €) sind die Flächen der dargestellten Figur und des vom Jugendstil geprägten Hintergrunds zwar durch Hell und Dunkel deutlich voneinander getrennt, die ornamentalen Formen, mit denen der Frauenkörper und die Wand im Hintergrund gezeichnet sind, sind jedoch klar aufeinander bezogen. Klare Schattierungen konturieren den „Mädchenkopf bei Lampenbeleuchtung“ (1905) – hier werden die besonderen Möglichkeiten des Holzschnitts voll ausgeschöpft.

Auf van Gogh verweist das Aquarell „Landschaft mit Bäumen“ (1907, 270.000 €) mit seiner frischen Farbigkeit. Der kleine Holzschnitt „Toilette“ (1912) ist das einzige Blatt der Ausstellung mit einem expressionistisch aufgefassten Großstadthema in der Ausstellung. Es zeigt eine Halbweltdame, die sich für einen Spiegel die Frisur richtet, skeptisch beäugt von einem Mann – einem Kunden? – im Hintergrund.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs verließ Kirchner die Metropolen und übersiedelte nach Davos. Fernab von den Kunstzentren blieb er über die aktuellen Entwicklungen in der Kunst über Korrespondenzen und Zeitschriften stets auf dem Laufenden. Einen großen Werkblock in der Ausstellung bei Samuelis Baumgarte umfasst Zeichnungen und Grafiken, in denen Kirchner um 1920 seine neue Schweizer Umgebung erkundet. Einige Blätter ragen dabei heraus, etwa die durch die Rhythmik ihrer Linien charakterisierte Federzeichnung „Zwei laufende Ziegen“ (1918) oder die Radierung „Bauernkopf (Martin Schmied)“ (1918, 30.000 €), eines der wenigen Porträts der Ausstellung.

Gegen Ende der 1920er Jahre wird die Formensprache bei Kirchner reduzierter, die Darstellungsweise flächiger. Das Nervöse seiner früheren Linienführung weicht klareren, entschiedeneren Strichen. Herausragend etwa die Kohlezeichnung „Stehender weiblicher Akt, die Arme hinter dem Kopf verschränkt“ (1930), die ihr Thema in wenigen sicheren Strichen umsetzt.

Aus dieser Zeit stammen auch zwei Ölbilder, die zu den Topangeboten der Bielefelder Ausstellung zählen. Das „Stilleben mit Krügen und Kerze“ (1927, 2,345 Mio. €) bezeugt mit seinen verschobenen Perspektiven und der Plastizität der gemalten Gegenstände, dass sich Kirchner stark mit Picasso und dem Kubismus auseinandergesetzt hat. Hingegen ist das Ölbild „Straße in der Dämmerung“ (1930, 2,9 Mio. €) fast sachlich in seiner Darstellung der anonym aneinander vorbeilaufenden Passanten – eine Kirchnersche Großstadtszene, die so gar nichts mehr mit den dynamisch-taumelnden Berliner Bildern aus den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zu tun hat.

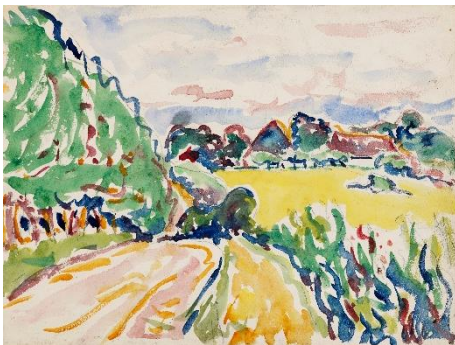
Einen starken Abschluss der Ausstellung bildet das späte großformatige Ölbild „Scene aus dem Sommernachtstraum“ (1937), das in leuchtenden Farben die Einheit von Mensch und Natur in der Dämmerung einer Sommernacht herbeiträumt – ein Bild, das in Zeiten größter privater Verzweiflung entstand. Nur wenige Monate später hat sich Kirchner in Davos das Leben genommen.

„Ernst Ludwig Kirchner. Die Natur des Menschen“ bis 28.2. in der Samuelis Baumgarte Galerie, Niederwall 10, Bielefeld. Montag bis Freitag 10-18 Uhr, Samstag 10-14 Uhr. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen. www.samuelis-baumgarte.com

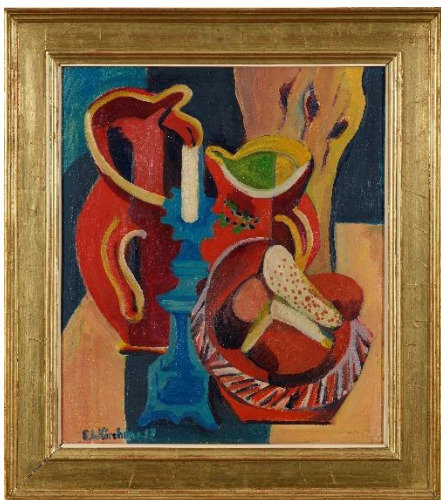
Bildlegenden:



Inspiration durch den Jugendstil: Ernst Ludwig Kirchners Holzschnitt "Kauernder Akt, vom Rücken gesehen", 1905. Quelle: Samuelis Baumgarte Galerie, Courtesy Ernst Ludwig Kirchner Nachlass



Ernst Ludwig Kirchner: "Landschaft mit Bäumen", 1907, Aquarell auf festem Büttenpapier, 28 × 37 cm. Quelle: Samuelis Baumgarte Galerie, Courtesy Ernst Ludwig Kirchner Nachlass



Ernst Ludwig Kirchner: "Stilleben mit Krügen und Kerze", 1927, Öl auf Leinwand, 70 × 60,5 cm. Quelle: Samuelis Baumgarte Galerie, Courtesy Ernst Ludwig Kirchner Nachlass